

SKIZZEN ZU GEDÄCHTNIS UND ERINNERUNG

Gedächtnis:

Die Kunst des Gedächtnisses ist wie ein inneres Alphabet, sie stützt sich auf Orte und Bilder. Ein locus ist ein Ort, den das Gedächtnis mit Leichtigkeit begreifen kann, etwa ein Haus, eine von Säulen umstandene Fläche, ein Winkel, ein Bogen; die Bilder sind Formen, Kennungen oder Vorschein dessen, was wir erinnern möchten. Die Orte haben also große Ähnlichkeit mit Wachs- oder Schiefertäfelchen, die Bilder sind wie Buchstaben, die Reihung und Anordnung der Bilder wie ein Drehbuch, und die Diktion ist wie eine Lektüre.

Die Wörter bilden die Landkarte des Gedächtnisses; wir sprechen, wenn wir uns der Dinge entsinnen; etwas sagen bedeutet, an es zu erinnern.

Um zu leben, müssen wir das Gedächtnis verlieren, und doch können wir nicht leben ohne Gedächtnis. Denn das Gedächtnis zerstückelt und zerreibt unser wahres Leben, so wie es wirklich ist; es zersetzt es und setzt es neu zusammen, um es unweigerlich löschen, und gleichwohl: das Gedächtnis ist das Gerüst; ohne dieses Gerüst sänke das Leben zu Boden wie eine Marionette, der man plötzlich die Fäden gekappt hat. Ohne Gedächtnis könnten wir nicht zutage treten und anderen von unserem Leben erzählen - könnten es nicht einmal uns selbst.

Erinnerung:

Was wir erinnern, ist nicht die Vergangenheit: die Vergangenheit kommt später.

Vor allem die Gegenwart ist es, die uns nicht, so wie ist, zu erinnern gelingt.

Wir versuchen es, aber vergebens. Wir deuten die Gegenwart, wir färben sie ohne Schwierigkeit nach unseren Sinnen und fügen sie in unser Gedächtnis ein. Die Erinnerung ist in Wirklichkeit die Handhabung der Gegenwart und unseres eigenen Lebens.

Wir sind Gefangene der Erinnerungen, die wir selber errichtet haben, und diese Erinnerungen sind verkehrt: deshalb trauern wir der Vergangenheit nach.

Die Erinnerung verwandelt das Leben in einen Gegenstand, macht es zu einem Ding, einem Ding fern von uns, anders als wir und uns fremd; und gleichwohl: ohne die Erinnerung unseres eigenen Lebens wüßten wir überhaupt nichts.

Die Wörter sind das Gedächtnis der Dinge - etwas zu sagen bedeutet, es zu erinnern.

marina gallastegui mugica (deutsch von stefan parmann)

Esbozos sobre memoria y recuerdo

Memoria:

El arte de la memoria es como un alfabeto interno, se basa en lugares e imágenes, un *locus* es un lugar que la memoria puede aprehender con facilidad, así una casa , un espacio rodeado de columnas , un rincón, un arco; las imágenes son formas, marcas o simulacros de lo que deseamos recordar. Pues los lugares son muy parecidos a tablillas de cera o de pizarra , las imágenes son como letras , la colocación y disposición de las imágenes como el guión, y la dicción- es como la lectura.

Las palabras son el mapa de la memoria, hablamos cuando nos acordamos de las cosas, decir algo significa recordarlo.

Hay que perder la memoria para vivir, pero sin la memoria no se puede vivir, porque la memoria desmenuza, tritura, descompone y recompone e inevitablemente borra nuestra vida verdadera, tal como efectivamente es, y sin embargo la memoria es el andamio, sin este andamio la vida se desplomaría al suelo como una marioneta a la que de forma repentina le han cortado los hilos.

Sin la memoria no podríamos emerger a la superficie y contar nuestra vida a los demás y ni siquiera a nosotros mismos.

Las palabras son la memoria de las cosas

Recuerdo:

Lo que no recordamos no es el pasado: el pasado viene después.

Es sobre todo el presente lo que no conseguimos recordar tal como es.

Lo intentamos pero sin resultado. Interpretamos el presente, lo coloreamos a nuestro antojo y sin dificultad, lo introducimos en nuestra memoria.

El recuerdo es en realidad la manipulación del presente y de nuestra propia vida.

Somos prisioneros de los recuerdos que nosotros mismos hemos construido y esos recuerdos son falsos y es por eso por lo que experimentamos la nostalgia.

El recuerdo transforma la vida en un objeto, la convierte en una cosa, nada más que una cosa alejada de nosotros, distinta de nosotros, ajena a nosotros, y sin embargo sin el recuerdo de nuestra propia vida nosotros no sabríamos absolutamente nada.

- decir algo significa recordarlo

© Marina Gallastegui Mugica

Publicado por ARCHIVO MUNICIPAL
DE ALICANTE, Alicante 2000